

EDITORIAL

Quo vadis, DGA?

Günter Schucher

Es ist wohl nicht notwendig, den DGA-Mitglieder zu erklären, dass die Asienwissenschaften wichtig sind. Auch über diesen Kreis hinaus dürften viele diesem Urteil zustimmen bis hin zum Wissenschaftsrat, zur Hochschulrektorenkonferenz oder dem BMBF – Institutionen, die in den letzten Jahren verschiedentlich zum Erhalt der Regionalwissenschaften oder der „kleinen Fächer“ aufgerufen haben und dazu Initiativen wie die Kartierung oder das Förderprogramm zur „Stärkung und Weiterentwicklung der Regionalstudien“ ergriffen haben. Wenn es um die Lösung der Probleme dieser Fächer geht, wird immer wieder auf die Notwendigkeit verwiesen, dass alle Akteure zusammenwirken, die Lehrstühle, die Universitäten, die Forschungsförderer und die Fachgesellschaften. Und hier kommt die DGA ins Spiel, ist sie doch die größte und umfassendste Fachgesellschaft in den Asienwissenschaften in Deutschland.

Fachgesellschaften sind unverzichtbar, wenn es um die Sichtbarkeit eines Faches jenseits der eigenen Fachdisziplin geht, sie pflegen den wissenschaftlichen Diskurs und vertreten die Belange eines Faches in übergreifenden Kontexten. Die DGA hat sich schon bei ihrer Gründung die Sichtbarmachung des Faches in Deutschland auf ihre Fahnen geschrieben. Öffentlichkeitswirksame Tagungen und die Zeitschrift ASIEN sind dabei ihre wichtigsten Instrumente. Personell verankert ist diese Funktion der DGA durch die Kooptierung der Asienreferenten des Auswärtigen Amtes und des Geschäftsführers des Ostasiatischen Vereins in den Vorstand.

Auch der wissenschaftliche Diskurs wird von der Gesellschaft gefördert. Wiederum spielt ASIEN dabei eine wichtige Rolle, vor allem seit die Zeitschrift auf ein double-blind-referee-Verfahren umgestellt wurde und die üblichen wissenschaftlichen Qualitätsstandards stärker Beachtung finden. Wir bewerten es als Anerkennung dieser Entwicklung, dass immer häufiger Anfragen für die Gestaltung von Themenheften mit den Beiträgen wissenschaftlicher Konferenzen an die Redaktion herangetragen werden. Einen weiteren Schub erhielt die Gesellschaft durch die Bildung der Arbeitskreise für sozialwissenschaftliche Chinaforschung (ASC) und das Neuzeitliche Südasien (AK NS) sowie die Gründung der Nachwuchsgruppe (NWG). Während Letztere mit Workshops und Tagungen den Austausch zwischen jungen

Asienwissenschaftlern fördert, hat der ASC in den vergangenen drei Jahren seine Workshops auch mit der Beteiligung von international renommierten Fachkollegen durchgeführt.

Angesichts dieser positiven Entwicklung stellt sich die Frage, ob nicht auch die wissenschaftlichen Tagungen der DGA selbst ein anderes Format bekommen sollten. Die Brückenfunktion, die sie bisher für die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die „Praxis“ erfüllt haben, könnte auch durch andere Veranstaltungsformate gewährleistet werden. Die Tagungen selbst könnten sich dann stärker an denen anderer wissenschaftlicher Fachgesellschaften orientieren. Sie könnten dann auch dazu beitragen, neue Themen zu identifizieren und die Bildung von Kooperationen unter den Mitgliedern anzuregen. Sollte die Gesellschaft dieses Ziel anstreben, dann müssten sicherlich auch die wissenschaftlichen Beiräte aus ihrem Tiefschlaf erweckt werden, um bei der Identifizierung von Themen und der Durchführung der Tagungen unterstützend zu wirken.

Die Beiräte könnten auch eine stärkere Rolle spielen, wenn es um die Vertretung der Belange des Faches geht. Hier tut sich die Gesellschaft am schwersten. Zwar wurde sie bisweilen, z.B. vom BMBF oder vom Wissenschaftsrat, hinzugezogen, wenn es um Debatten zur Ausrichtung der Regionalwissenschaften ging. Aber dies geschah weniger institutionalisiert, sondern wohl eher aufgrund persönlicher Bekanntschaften. Und auch die seit vielen Jahren angestrebte Berechtigung, Vorschläge für Kandidaten zu den Fachkollegien der DFG zu machen, ist bis heute nicht erlangt. Zwar gehören auch viele Lehrstuhlinhaber zu den Mitgliedern der DGA, aber es gibt keine systematische Verbindung zwischen ihnen und dem DGA-Vorstand, um die Gesellschaft zum nationalen Sprachrohr der Disziplin zu machen – geschweige denn zum internationalen. Die Sichtbarkeit mag durch die englischen Beiträge in ASIEN, die kostenfrei im Internet abzurufen sind, zugenommen haben, als Partner anderer Asiengesellschaften tritt die DGA aber kaum auf. Erstmals wird sie in diesem Sommer auf der ICAS8 in Macau (International Convention of Asia Scholars) am Stand des GIGA Hamburg mit vertreten sein.

Wenn die DGA ihren Charakter als wissenschaftliche Fachgesellschaft stärker herausarbeiten will – und ich meine, es wäre dafür an der Zeit –, dann sollten die Mitglieder darüber und über die besten Wege zum Erreichen dieses Ziels debattieren. Vielleicht gibt dazu ja die nächste Mitgliederversammlung am 20. Juni d.J. Gelegenheit ... und vielleicht äußert sich ja auch das eine oder andere Mitglied dazu in ASIEN. Ich würde es begrüßen.